

# Kirche und Demokratie

**VON PETER SCHALLENBERG**

Immer wieder hört man in den kirchlichen Reformdebatten: Die katholische Kirche muss demokratischer werden! Ich zweifle, dass solche Forderungen zielführend sind. Vielmehr würde das eine offenkundige Protestantisierung der katholischen Kirche bedeuten, denn in den Kirchen der Reformation gibt es weder apostolisches Amt noch das Sakrament der Weihe, sondern es gilt grundsätzlich das Prinzip: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen!“ Hier handelt es sich also um zwei grundlegend verschiedene Typen des Christentums: apostolische Tradition der lateinischen und unierten und orientalischen und orthodoxen Kirche einerseits, presbyterale und kongregationale Vereinigung von Gläubigen in den Kirchen der Reformation andererseits. Nach römisch-katholischer Auffassung aber ist die Kirche vom Wesen her „apostolisch“. Das heißt: Zurückgehend auf den heiligen Anfang der Stiftung der Kirche durch Christus selbst, auf das Fundament der Apostel und hier besonders noch einmal auf das Bekenntnis des Petrus zu Jesus als Messias.

Demgegenüber ist „demokratisch“ ein politischer Begriff und meint: Herrschaft des Volkes. Daraus entwickelte sich in England die Westminster-Demokratie: Alle Gewalt und Herrschaft geht vom Parlament aus, und das Volk bestimmt selbst über sich durch gewählte parlamentarische Repräsentanten. Im Laufe der Geschichte entfaltete sich die parlamentarische Volksherrschaft in Form der Gewaltenteilung: Machtkontrolle und Machtverteilung ist damit realisiert. Hier bietet sich der Vergleich mit der Kirche nach katholischem und orientalischem und orthodoxem Verständnis an: Die Kirche ist gebaut auf den Grundstein Jesus Christus, der in seinem irdischen Leben die Liebe des Vaters geoffenbart hat und der diese Offenbarung weitergehen lässt in der Zeit der Kirche, gebaut auf den Grundstein des Petrus und seines Glaubens an Christus und der Apostel als Zeugen seines öffentlichen Wirkens. Deswegen heißt es im apostolischen Glaubensbekenntnis: „Wir glauben an die apostolische Kirche“. Es ist dieser Jesus Christus, der den Geist der Liebe zwischen ihm und dem Vater seiner Kirche gegeben hat vor seiner Himmelfahrt. Und dieser Heilige Geist wirkt zuerst und vor allem in den sieben Sakramenten, aus denen die Kirche als Geschenk der Liebe Gottes besteht. Die Kirche ist daher vom Wesen her nicht demokratisch oder parlamentarisch, sondern sie ist apostolisch und hierarchisch, dies aber immer in synodaler Art: beratend und zusammen betend, aufeinander hörend, die beste Meinung des Gesprächspartners heraushörend, und am Ende – entscheidet keine Mehrheit, sondern es entscheiden die Bischöfe als Nachfolger der Apostel unter Leitung des Papstes, dem Nachfolger des Petrus. Warum? Damit die Liebe des Vaters, die Jesus den Aposteln anvertraut hat, unverfälscht weitergegeben wird und möglichst alle Menschen zur Erkenntnis der Liebe des Vaters gelangen. Auch wenn in allen Dingen weltlicher Ordnung, z.B. bei Finanzen, demokratische Strukturen notwendig scheinen, müssen Fragen zum Inhalt des Glaubens immer wieder neu synodal beraten und vom Papst und den Bischöfen entschieden werden. Und das übrigens ist nicht klerikal, sondern apostolisch!



**Der Autor ist Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach. Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der KSZ.**